



«Dig for victory». Freiwilligenarbeit 1941, Australien (Foto: John Oxley Library, State Library of Queensland, Nr. 203561; <http://hdl.handle.net/10462/deriv/202645>)

## «Engagement wird zum Event»

Freiwilligenarbeit in Politik und Freizeit trage viel zum Zusammenhalt der Schweiz bei, sagt die ehemalige Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz. Die Rolle der Religion und der Kirchen hat sich dabei verändert.

*Studien in den USA und Deutschland deuten darauf hin, dass religiös orientierte Menschen sich überdurchschnittlich in der Zivilgesellschaft engagieren. Wie sehen Sie das für die Schweiz?*

Dazu gibt es erst wenige Studien. Allerdings finden sich im Freiwilligen-Monitor der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft Hinweise auf einen solchen Zusammenhang. Am meisten Freiwillige sind zwar in Sport- und Freizeitvereinen tätig, aber danach kommen schon bald die Kirchen. Übrigens scheinen Reformierte tendenziell eher Freiwilligenarbeit zu leisten als Mitglieder der katholischen Kirche.

*Passen die Zahlen zu Ihren persönlichen Beobachtungen?*

Nach meiner Erfahrung leistet tendenziell derjenige Freiwilligenarbeit, der in der Gesellschaft schon integriert ist, sowohl in der Freizeit oder familiär wie auch über die Arbeit. Ob man sich freiwillig engagiert, ist keine Frage der verfügbaren Zeit, sondern der sozialen Integration.

*Spielen religiöse Motive oder Ursachen dabei eine Rolle?*

Eher sehe ich gemeinsame Ursachen sowohl für religiöses Engagement wie auch Freiwilligenarbeit. Sozial integrierte sind ja nicht zugleich immer besonders aktive Kirchenmitglieder. Viele von ihnen sind zwar Mitglied einer Kirche, setzen sich aber nicht dort aktiv ein. Auch auf die Frage nach den Motiven kommt der Glaube erst an neunter oder zehnter Stelle und wird nur von einem Viertel der Befragten genannt (vgl. den Kasten auf Seite 2). Doch etwas für das Gemeinwohl zu tun, hat auch christliche Wurzeln und ist keineswegs aus der Mode gekommen, heute auch als Abgrenzung gegenüber dem Bonidenken in der Privatwirtschaft.

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Editorial

**Liebe Leserinnen, liebe Leser,**

Religion prägt politische Diskurse auf vielfältigen Ebenen. Eine bestimmte Glaubensorientierung kann als Motivation dienen, sich für soziale Integration einzusetzen oder eine bestimmte politische Ausrichtung zu favorisieren. Die Nahtstelle zwischen Religion und politischen Optionen und Programmen prägt die Schweizer Landschaft bereits im Vorfeld der bevorstehenden Wahlen. Im ZRWP werden solche Phänomene untersucht und differenziert unter die Lupe genommen. Das interuniversitäre Zentrum entwickelt sich weiter in der Forschung und in der Lehre, wie Sie in den kommenden Seiten erfahren werden. Die neuen Veröffentlichungen in unserer Reihe sowie die Dissertationsprojekte, die zum Abschluss kommen, zeigen die Forschungsrichtung auf. Die Studierenden im MA Religion, Wirtschaft und Politik werden mit der Relevanz interdisziplinärer Kompetenzen mit besonderen Veranstaltungen vertraut gemacht. Auch für ein Fachpublikum und eine interessierte Öffentlichkeit bietet das ZRWP eine rege Aktivität an Veranstaltungen in Basel, Lausanne, Luzern und Zürich. Es würde uns sehr freuen, Sie an unseren Veranstaltungen persönlich begrüßen zu dürfen.

Daria Pezzoli-Olgiasi  
Leitung ZRWP

## Inhalt

Religion und Politik	1–3
Doktoratsprogramm	4
Masterstudiengang	5
Tagungen/Buchreihe	6
Aus den Standorten	7
Agenda/Impressum	8

## Zur Person: Annemarie Huber-Hotz



Annemarie Huber-Hotz, geboren 1948, hat an den Universitäten Bern, Uppsala und Genf Psychologie, Soziologie, Politikwissenschaft und Raumplanung studiert. Nach ihrem Eintritt in die Parlamentsdienste 1978 wurde sie 1981 Sekretärin des Ständerates, 1992 Generalsekretärin der Bundesversammlung und 2000–2007 als erste Frau Bundeskanzlerin der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Seit ihrem Rücktritt engagiert sie sich z.T. ehrenamtlich in verschiedenen Organisationen, Stiftungen und Gremien, so 2007–2011 als Präsidentin der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und seit 2011 als Präsidentin des Schweizerischen Roten Kreuzes. 2004 verlieh ihr die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Bern die Ehrendoktorwürde.

## Viel Spass, wenig Glaube

Der Freiwilligen-Monitor 2010\* hat in einer Erhebung die Motive für die formelle (in Vereinen/ Organisationen) und die informelle Freiwilligenarbeit (im persönlichen Umfeld; jeweils zweite Zahl, alles in Prozent) erfragt:

Spass an der Tätigkeit haben	83/76
mit andern etwas bewegen	74/52
andern Menschen helfen	67/80
mit Menschen zusammen kommen	61/58
eigene Kenntnisse/Erfahrung erweitern	61/46
Verantwortung/Entscheidungsmöglichkeiten haben	52/42
das eigene Netzwerk pflegen	38/43
besseres Ansehen/Image	26/19
Anerkennung	25/23
Glaube	25/28
Eigene Probleme selbst in die Hand nehmen	17/17
Nutzen für berufliche Laufbahn	14/12
Erwartung des eigenen Umfelds	11/14

\* Hg. von I. Stadelmann-Steffen u.a., Zürich: Seismo, 2010. atz

### Ist Freiwilligenarbeit überhaupt professionell genug?

In den letzten Jahren wurde viel unternommen zur Standardisierung, der besseren Begleitung und Förderung der Freiwilligenarbeit. In den meisten NPO's wird die Führung und die Arbeit in den Gremien zwar ehrenamtlich, aber durchaus professionell wahrgenommen. Denn für solche Ehrenämter fragt man gerne Personen, die politisch oder wirtschaftlich aktiv sind oder waren.

*Aber für die politischen Gremien finden kleine Gemeinden oft kaum genügend Bürger. Warum kommen diese nicht aus den Freizeitvereinen her?*

Die politische Arbeit verlangt einen hohen Zeiteinsatz, ist medial exponiert und nur gering entschädigt. Der Transfer funktioniert übrigens manchmal schon, gerade mit der Kirche.

*Wenn Kandidaten mit weiter gehenden Ambitionen den Kirchengemeinderat nur als Sprungbrett nutzen?*

Die Erfahrung und das Beziehungsnetz, das man aus einem kirchlichen Engagement erhält, kann als Sprungbrett dienen, übrigens auch für Frauen. Früher waren die Frauen meist sozial und karitativ tätig, doch immer häufiger werden sie für Ämter angefragt, um die Lücken, die die Männer hinterlassen haben, zu füllen. Ganz generell ist unser direktdemokratisches System immer noch entscheidend für den Zusammenhalt des Landes und wirkt sich wiederum positiv auf das Freiwilligenengagement auf allen Ebenen des Staates aus.

### Aber die Formen des Engagements verändern sich?

Ja, relativ neu, aber signifikant ist, dass die Wirtschaft sich unter dem Stichwort «Corporate Social Responsibility» im Freiwilligenbereich engagiert, nicht nur aus Reputationsgründen, sondern auch, um die Mitarbeiter im sozialen Denken zu fördern. Da kommen etwa beim Schweizerischen Roten Kreuz ganze Abteilungen, um im Rahmen der Aktion «Zweimal Weihnachten» einen Tag lang oder einige Stunden Päckli auspacken zu helfen. Oder man geht einen Bergwald putzen oder führt in einem Altersheim einen Nachmittag lang alle Senioren aus. Allerdings ist das eher eventorientiert. Ich finde es gut, dass die Leute so zur Freiwilligenarbeit geführt werden können, aber für die Organisation, die solche Eventfreiwilligen annimmt, bedeutet es grossen Aufwand und das Engagement ist oft nicht sehr nachhaltig. Der traditionelle Bereich, in dem man sich auf längere Zeit für einen ständigen Einsatz bei Sonne wie Regen verpflichtet, ist demgegenüber rückläufig, vor allem bei Personen im «dritten Alter». Man will sich nicht binden.

### Und es machen immer dieselben «sozial Integrierten» mit?

Ja, es gilt deshalb, noch viel mehr die nicht integrierten Bevölkerungsteile für die Freiwilligenarbeit zu motivieren, zu rekrutieren und damit besser zu integrieren, nicht nur die Migrationsbevölkerung, sondern vor allem gerade auch jene, die vielleicht nur für eine befristete Zeit bei uns arbeiten. Da liegt ein riesiges Potential brach.

### Wer müsste da aktiv werden?

Vor allem die gemeinnützigen Organisationen und Vereine selber. Der Staat allerdings sollte die Rahmenbedingungen verbessern, etwa indem er Leistungen von Vereinen nur mit der reduzierten Mehrwertsteuer belastet oder prüft, wie freiwilliges Engagement von den Steuern abgesetzt werden könnte. Die Gemeinden wiederum können helfen, indem sie Gemeindesäle, Turnhallen oder Material zur Verfügung stellen, etwa für Mittagstische, die den Zusammenhalt im Quartier fördern. Das käme der Integration der ausländischen Wohnbevölkerung zugute.

Interview: Andreas Tunger-Zanetti

## Religion und Politik.

### Die Sicht eines religiösen Sozialisten

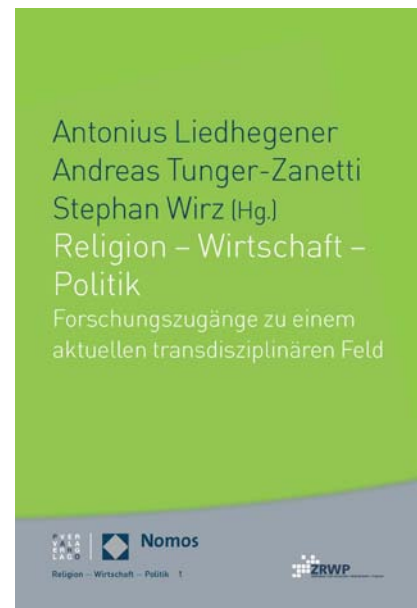
«Religion» wie «Politik» stehen für so unterschiedliche, ja gegensätzliche Inhalte, dass auch ihr wechselseitiges Verhältnis zutiefst ambivalent erscheint. Wenn daher gesagt wird, Religion sei für das politische Engagement von erheblicher Bedeutung, so muss die konkrete Rückfrage erlaubt sein, welche Religion hier welches Engagement meint. In den 1960er Jahren wurden in den USA und in Kanada sozialpsychologische Studien durchgeführt, die den Zusammenhang zwischen religiöser Orthodoxie und Gewaltbereitschaft untersuchten. Richard Friedli, Professor für Religionswissenschaft in Fribourg, fasste das Ergebnis wie folgt zusammen: ««Orthodoxe» Christen sind kriegsbereiter in ihren Ansichten als Nichtchristen. Katholiken wünschen Kernwaffen mehr als Protestanten, und Protestanten mehr als Glaubenslose. Unter allen Gruppen, die erfasst wurden, zeigten die Kirchgänger eine stärkere Tendenz, in der militärischen Macht ein Mittel zur Konfliktlösung zu sehen als die Nicht-Kirchgänger» (Frieden wagen, Fribourg 1981, S. 181). In den 1990er Jahren wurde der traurige Befund auch für die Schweiz bestätigt. Damals hat eine Nationalfondsstudie gezeigt, «dass religiöse Gruppen, welche Doktrin und Rechtgläubigkeit ins Zentrum stellen, potentiell militaristisch und konfliktfördernd sind» (TA 7.4.93). Ich fürchte, an dieser «Korrelation» hat sich bis heute nichts geändert. So wusste DER SPIEGEL noch vor kurzem zu berichten, «dass Religionslose stark wertorientiert seien: Sie setzten sich mehr gegen Todesstrafe, Krieg und Diskriminierung ein als der Durchschnitt.» (25.7.11)

#### Unterscheidung der Geister

Die «Unterscheidung der Geister» tut Not. Dabei geht es nicht so sehr um «Religion» als vielmehr um das «Reich Gottes und seine Gerechtigkeit» (Mt 6,33) als eine Verheissung für die Erde, als eine Ermutigung auch, dass eine «andere Welt möglich» ist, wie das Motto der Weltsozialforen heisst. Zu den Mitarbeitenden am Reich Gottes gehören alle, die für «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung» eintreten, ob sie ihr Engagement nun «religiös» verstehen oder nicht. Leonhard Ragaz (1868–1945), der Begründer des religiösen Sozialismus in der Schweiz, hat es auf den Punkt gebracht: «Gott kann sehr wohl bei den Sozialisten sein, die ihn leugnen, und kann bei den Christen, die ihn bekennen, nicht sein. Gott ist da, wo seine Gerechtigkeit ist, wo seine Sache vertreten wird, nicht da, wo man ihm Tempel baut und Gottesdienste feiert» (Neue Wege 2/1936, 63). Dem entspricht auch meine Erfahrung mit politisch Engagierten, die, obschon «ungläubig», an der Vision einer besseren Welt festhalten und von daher zu meinen besten «Glaubensgenossinnen» und «Glaubensgenossen» zählen. Die grösste Partei der Schweiz beruft sich in ihrem aktuellen Wahlprogramm auf die «abendländisch-christliche Kultur» und mahnt die Kirchen, sie sollten sich auf «Seelsorge» beschränken und keine «einseitigen, linksideologischen» Stellungnahmen abgeben. Ist es aber nicht Sache der Kirche selbst, die Botschaft vom Reiche Gottes im Kontext unserer Zeit auszulegen und «gelegen oder ungelegen» zu verkündigen? Dass sie das nicht oder mit zu wenig Wirkung tut, zeigt sowohl der Durchschnitt der «Rechtgläubigen» und «Kirchgänger», als auch dieses Wahlprogramm.

Willy Spieler

Willy Spieler, 1937, war während 30 Jahren Redaktor der 1906 von Leonhard Ragaz gegründeten Zeitschrift Neue Wege. Seine letzte Veröffentlichung (mit Stefan Howald und Ruedi Brassel) trägt den Titel «Für die Freiheit des Wortes – Neue Wege durch ein Jahrhundert im Spiegel der Zeitschrift des religiösen Sozialismus» und ist 2009 im TVZ Verlag Zürich erschienen.



#### Eine transdisziplinäre Herausforderung: Religion - Wirtschaft - Politik

Neuerscheinung, herausgegeben von Antonius Liedhegener, Andreas Tunger-Zanetti und Stephan Wirz. Zürich/ Baden-Baden: Pano/ Nomos 2011. ISBN 978-3-8329-6539-6

Der neue Band der gleichnamigen Reihe zeigt, dass das Wechselspiel zwischen Religion, Wirtschaft und Politik äusserst komplex, oftmals spannungsgeladen, aber immer besonders interessant für einen wissenschaftlichen Blick ist. Aus einer transdisziplinären Sicht wird darin anhand theoretischer Fragen und ausgewählter Einzelstudien auf dieses aktuelle Forschungsfeld geblickt.

Der erste Teil des Buches ist disziplinübergreifenden theoretischen Zugängen zu Religion gewidmet, im zweiten kommen aufeinander folgend religionswissenschaftliche, theologische, politikwissenschaftliche sowie wirtschaftswissenschaftliche Blickwinkel zur Sprache. Im letzten Teil wird nach Religion als transdisziplinäre Herausforderung gefragt. Diese Suche nach einer gemeinsamen Diskursgrundlage und möglichen übergreifenden theoretischen Zugängen dient dazu, die einzelnen Sichtweisen geschickt wieder miteinander zu verflechten, um sich auch gegenüber weiteren Disziplinen für ein Mitdenken zu öffnen.

ankh



## Stimmen der Doktorierenden:

«Das Pro\*Doc war eine interessante und willkommene Erweiterung im Austausch mit «Gleichgesinnten». Der Mehrwert ergab sich aus der gemeinsamen Situation der beteiligten Personen, der gemeinsamen Beschäftigung mit den Dissertationsvorhaben sowie den Weiterbildungsangeboten. Das war für meine eigene Arbeit sehr hilfreich.»

*Frank Weigelt, Luzern*

«Für mich als Theologe war die enge Zusammenarbeit mit den Religionswissenschaftlern höchst interessant. In grosser Offenheit und Unvoreingenommenheit mussten wir unsere jeweiligen Wissenschaftsverständnisse offenlegen. Darüber habe ich sowohl meine Wissenschaftssicht erweitert, als auch meinen eigenen Standpunkt gestärkt.»

*Lucius Kratzert, Basel*

«Ich habe im Pro\*Doc-Programm sowohl vom abwechslungsreichen Kursprogramm als auch von der Zusammenarbeit der Gruppe profitiert. Für die wissenschaftliche Ausbildung unverzichtbar und auf hohem Niveau waren beispielsweise Kurse zu Präsentation und Hochschuldidaktik sowie zum wissenschaftlichen Schreiben. Das Konstruktionsgeschichten-Projekt hat neben der Kenntnis von Konferenzorganisation und Publikationsmanagement unsere Gruppe gestärkt und unsere Teamfähigkeit gefördert.»

*Anja Kirsch, Basel*

## Das Pro\*Doc «Interferenzen» - Eine Bilanz

Nach drei Jahren Laufzeit wird das dem ZRWP angeschlossene Doktoratsprogramm «Interferenzen von Religion und Wirtschaft im Spiegel ihrer Konstruktionsgeschichten» im September 2011 erfolgreich zum Abschluss gebracht. Zurück liegen drei Jahre, vier Klausurwochen in den Alpen, sieben Meisterkurse mit internationalen Gästen, zehn Lehrveranstaltungen im Bereich der Generic Skills, dutzende Arbeitssitzungen, gemeinsame Konferenzreisen, Tagungsorganisationen und intensive Projektarbeit.

### Vernetzung und Positionierung

Universitätspolitisch haben Doktoratsprogramme primär das Ziel, die Doktoratsdauer zu verkürzen und eine Infrastruktur bereitzustellen, über die sich die Doktorierenden frühzeitig vernetzen und in der Scientific Community positionieren können. Die Infrastruktur kann aber noch mehr leisten. Über ein doktoratsbegleitendes Lehrprogramm werden nicht nur zusätzliche Kompetenzen erworben, sondern es wird dazu angeleitet, die im Rahmen des Doktorats erworbenen hochspezifischen Kenntnisse und Fähigkeiten in allgemeine Kompetenzen zurück zu übersetzen. In Schnittbereichen von Religion, Wirtschaft und Politik ist interdisziplinäres Arbeiten gefragt, womit notwendig eine starke thematische Fokussierung einhergeht. Zu lernen, Spezialistenwissen breit zu vermitteln und seine eigene Kompetenz nicht nur in universitären, sondern auch in politischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen zu formulieren und einzubringen, ist ein Mehrwert im Vergleich zum klassischen Einzeldoktorat. Noch ist es nicht soweit, dass KulturwissenschaftlerInnen regelmässig seitens der Wirtschaft rekrutiert würden. Die Doktoratsprogramme können jedoch dazu beitragen, der Wirtschaft entgegen zu kommen: nicht als Selbstverleugnung, sondern indem die Sprachen gelernt, die eigenen Gedanken übersetzt und die Interessen verstanden werden.

### Planungen eines Anschlussprojektes

Der Schweizerische Nationalfonds hat das Pro\*Doc-Förderinstrument nach Beschluss der Rektorenkonferenz per 2011 eingestellt. Die Doktoratsausbildung wird damit ganz in die Verantwortung der Universitäten gestellt. Für das ZRWP hat sich mit dem Pro\*Doc «Interferenzen» die Möglichkeit ergeben, ein umfassendes Programm zu entwickeln und in der Praxis zu erproben. Und natürlich sind die Planungen für ein universitätsübergreifendes Anschlussprojekt, welches die entwickelten Strukturen weiter zu entwickeln und zu verstetigen vermag, bereits in vollem Gange.

*Dirk Johannsen, Koordination Pro\*Doc*



*Doktorierende des Pro\*Doc Programms an der Tagung «Konstruktionsgeschichten», Kaiseraugst 2010. (Foto: Lucia Stöckli, Luzern)*



Teilnehmer/innen des Blockseminars zu Religion in Direkter Demokratie und Parteidemokratie (Foto Julian Christopher Marx)

## Hier Minarette, dort Kopftücher

Praxisnah, interdisziplinär und international – so verlief das ZRWP-Seminar zu Religion in Direkter Demokratie und Parteidemokratie. Studierende der Politikwissenschaft aus Jena und ihre Kollegen im Joint Degree Master stellten erhellende Vergleiche an.

Die direkte Demokratie gehört zum Selbstverständnis der Schweiz. Sie ermöglicht es den Bürgerinnen und Bürgern immer wieder, die sie berührenden politischen Entscheide unmittelbar zu beeinflussen. In Deutschland haben die Erfahrungen der Weimarer Republik und der nationalsozialistischen Diktatur dazu geführt, dass auf Bundesebene allein die repräsentative Demokratie den Ausschlag gibt. Wie gehen so unterschiedliche Systeme mit dem zunehmenden religiösen Pluralismus und politischen Konflikten rund um die religiöse kollektive Praxis heute um?

### Kein Schutz gegen religionspolitische Versuchungen

Dieser Frage stellten sich Studierende der Politikwissenschaft der Universität Jena und des Masterstudiengangs des ZRWP in einem gemeinsamen Blockseminar an der Universität Luzern. Sie analysierten die zentralen politischen Entscheidungen zu Religion: die verschiedenen Verbote des muslimischen Schleiers für Lehrerinnen im Staatsdienst in Deutschland und das Verbot des Baus von Minaretten in der Schweiz. In ihren Referaten und Präsentationen verfolgten sie detailliert den Prozess der politischen Willensbildung in beiden Ländern. Für Praxisnähe und Interdisziplinarität stand auch die Zusammensetzung der Lehrenden: Prof. Antonius Liedhegener (Luzern), Prof. Torsten Oppeland (Jena) und Andreas Gross (St. Ursanne) vertraten die Politikwissenschaft, Dr. Andreas Tunger-Zanetti (Luzern) die Islam- und Religionswissenschaft. Gross flocht als amtierender Nationalrat zudem immer wieder sein reiches Hintergrundwissen ein.

Insgesamt zeigte sich zweierlei: Erstens sind die direkte Demokratie und die repräsentative Demokratie keine Gegensätze; Verfechter beider Systeme können voneinander lernen. Zweitens ist in beiden Ländern derzeit nicht nur die Versuchung gross, religiöse Fragen zu politisieren, auch sind die tatsächlich getroffenen politischen Mehrheitsentscheide nicht zu Gunsten der betroffenen religiösen Minderheiten ausgefallen. Ob direkte oder parlamentarisch-repräsentative Demokratie: Immer wieder stellt sich Alexis de Tocquevilles alte Frage nach der Gefahr einer «Tyrannei der Mehrheit» – nicht nur gegenüber religiösen Minderheiten.

*Antonius Liedhegener, Professor für Politik und Religion*

## Inspirierendes Ausland

Den eigenen Horizont zu erweitern, Ideen für die Masterarbeit zu sammeln oder praktische Arbeitsfelder kennenzulernen: Es gibt viele Gründe für ein Auslandssemester. Im Frühjahr haben die RWP-Studentinnen Michèle Renaud und Nuria Strehler ihre Chance genutzt und haben Auslandserfahrungen in Oslo und im Kosovo gesammelt.

### Norwegische Augenhöhe

«An der Universität in Oslo war alles multidisziplinär, und es gab ein grosses englischsprachiges Angebot. Man war per du und mehr auf Augenhöhe, selbst mit den Professoren», erzählt Michèle Renaud begeistert von ihrem Semester an der humanistischen Fakultät in Oslo. Sie berichtet weiter, wie anders das Kurssystem in Norwegen organisiert ist: Die Studierenden besuchen weniger Vorlesungen und Seminare pro Semester, die einzelnen Veranstaltungen sind aber vertiefter und vernetzter als in der Schweiz. Michèle belegte vor Ort Kurse, die sie auch im RWP-Studium weiterbringen, zum Beispiel einen über internationale Sicherheitspolitik. Auch wenn im Augenblick noch unklar ist, wie viele der in Norwegen erworbenen ECTS Punkte in der Schweiz anrechenbar sind, möchte die Studentin ihr Auslandssemester nicht missen.

### Freude, Ärger und viele Erfahrungen

Ebenso begeistert war Nuria Strehler von ihrer Zeit im Kosovo.

Für ihre Masterarbeit zum Thema Institutionalisierung der Demokratie im Kosovo trat sie mit verschiedenen NGOs und Hilfsorganisationen in Kontakt. Sie interviewte u.a. UCK Veteranen, Imame und Helfer des Minderheitenschutzes. «Vor Ort konnte ich mir ein grosses Netzwerk aufbauen. Auch das Kennenlernen von Land und Leuten und die Auseinandersetzung mit der fremden Kultur, mit allen Erfahrungen von Freude und Ärger möchte ich nicht mehr missen», resümiert Nuria und legt dar, dass ein Auslandssemester nicht nur Vorteile fürs Studium, sondern auch einen Einblick in andere Lebensgewohnheiten und/oder Denkweisen bringen kann.

*Michèle Graf, Studentin des Joint Degree Masters*





## Jugend, Migration und Religion

*Neuerscheinung, herausgegeben von Brigit Allenbach, Urmila Goel, Merle Hummrich und Cordula Weissköppl. Zürich/ Baden-Baden: Pano/ Nomos 2011.*

ISBN 978-3-8329-6322-4

Der vierte Band der Reihe «Religion – Wirtschaft – Politik» bietet anhand ausgewählter kultur- und sozialwissenschaftlicher Studien einen interessanten Einblick in aktuelle Fragen über die Bedeutung von Religion für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Der Fokus liegt darauf, wie in einem Kontext der mehrfachen kulturellen Zugehörigkeit religiöse Identität gebildet, verändert und gestaltet wird. Wie in verschiedenen Aufsätzen deutlich wird, spielen bei solchen Identitätsprozessen Generationenbeziehungen eine wichtige Rolle. Sie prägen das Weitergeben religiöser Zugehörigkeit, aber auch das Hinterfragen tradierter Muster auf unterschiedliche und vielschichtige Art.

Das Buch ist interdisziplinär aufgebaut, was eine grosse Bandbreite an Einblicken ermöglicht. Um die verschiedenen Zugänge zu systematisieren, wurden vier Teile eingefügt, die der «Religiosität im Alltag von Migrant\*innen», «Religion und Mehrfachzugehörigkeiten», der «Religion und Konstruktion von Grenzen» sowie dem «Sprechen über Jugend, Migration und Religion» gewidmet sind.

ankh

## Jesu letzte Worte: Just do it

*Internationale Tagung «Religions as Brands. The Marketization of Religion and Spirituality», 13.–15. Oktober 2011 in Lausanne*

Ein Freund von mir kommt vorbei und erzählt, dass er konvertiert hat: Er hat einen iMac gekauft. Er strahlt. Ich sage: Willkommen.

Steve Jobs – ein Guru, die Mac-User – eine Gemeinde. Die Welt der Produkte wird zur Religion. Marken – «Brands» – werden immer mehr zum Religionsersatz, meinen Ron Shachar et al. in einem neuen Artikel in «Marketing Science». Sie sind nicht allein.

Aber auch die Religion wird immer mehr zum Produkt. Keine Kollekte im Gottesdienst bei Pfarrer Fredy Staub: Heute verteilt er Geld an die älteren Damen und Herren in den Kirchenbänken. Ein Werbegag? Die katholische Kirche holt McKinsey, um ihre «Kunden zurückzugewinnen». Die Reformierten arbeiten an ihrem «Image» und ihrem «Qualitätsmanagement». Logisch, meinen Religionsökonom\*innen: Kirchen sind Firmen, die ein Produkt anbieten und ihre Kunden an sich zu binden versuchen. Was waren doch Jesu letzte Worte? Just do it.

An einer internationalen und interdisziplinären Tagung zu «Religions as Brands. The Marketization of Religion and Spirituality» gehen Forscher und Forscherinnen aus den Gebieten der Ökonomie, des Marketings, der Soziologie, Religionswissenschaft und Theologie der Frage nach, wie Religion und Marketing zusammenhängen, wie Religion zum Produkt und das Produkt zur Religion werden kann.

Die Organisatoren konnten einige der weltweit bekanntesten Experten für *keynote lectures* gewinnen, so den Religionsökonom Larry Iannaccone, dessen schärfsten Kritiker, den Religionssoziologen Steve Bruce, einen der bekanntesten Exponenten des «Rational Choice of Religion», Roger Finke, sowie den Ökonomen und Religionshistoriker Philippe Simonnot.

Informationen: <http://www3.unil.ch/wpmu/rab2011/>

Jörg Stolz, Professor für Religionssoziologie und Mitglied des ZRWP

## Geld, Finanzen und Religion Wer deckt (noch) die Deckung?

*Internationale Fachtagung vom 03.–05. November 2011 in Basel (Nadelberg 10)*

Im November veranstaltet das dritte Forschungskolleg am ZRWP/Collegium Helveticum Basel eine Tagung, die sich mit den religionstheoretischen und ethischen Implikationen der gegenwärtigen Finanzkrise beschäftigt. Dabei ist die These leitend, dass das gegenwärtige Wirtschaftssystem seine Gestalt einem Finanzialisierungsprozess verdankt, der seit ca. 25 Jahren mit einer systematischen Steigerung des Verschuldungsgrads verbunden ist, weil dadurch eine beschleunigte Steigerung von Wirtschaftsleistung und Wohlstand zu erreichen war. Nun steht dieses Konzept in Frage und muss auf seine Grundlagen hin durchsichtig gemacht werden:

Das Schuldkonzept im Finanzwesen ist semantisch und in Hinsicht auf seine Funktionsweise nicht lediglich von rein ökonomischen Überlegungen abhängig, sondern auch von religiös kodierten Schuldkonzeptionen und ihren Bedeutungshöfen (Schuld, Vertrauen, Erlösung). Die Tagung geht dieser Verflechtung nach und versucht auch, die Differenzen bei der Bewältigung des Schuld(en)problems durch Religion und Wirtschaft namhaft zu machen.

Alexander Heit, Koordinator des Forschungskollegs

## Veranstaltungsrückblicke

### Verlorene Grenzgänger

Seit mehr als 20 Jahren organisiert die internationale Forschungsgruppe «Film und Theologie» einmal im Jahr eine Tagung. In diesem Jahr übernahmen Charles Martig vom Katholischen Mediendienst sowie Daria Pezzoli-Olgiati und Marie-Therese Mäder von der Universität Zürich die Leitung und organisierten vom 22.–25.6.2011 in Schwerte (D) die Tagung «Lost in Transition. Wege der kulturellen und religiösen Identitätssuche im globalisierten Kontext».

Thematisiert wurden Grenzgängerfiguren in (filmischen) Zwischenräumen, welche die Orientierung verloren haben und auf Identitätssuche sind. Der spezielle Fokus lag auf der filmischen Ästhetik und Erzählweise, die sich je nach Film auffällig diskontinuierlich und lückenhaft gestalten. Diese spezifische Erzählweise spiegelt in den ausgewählten Filmen oft die Situation der Protagonisten, die sich in einer Umbruchphase in ihrem Leben befinden und nach (Neu)-Orientierung suchen.

Im Verlaufe der Tagung konnten fünf Filme zum Thema gezeigt werden. Nach AUF DER ANDEREN SEITE (Fatih Akin, D/ TRK 2007) und ELEPHANT (Gus van Sant, US 2003) fanden an der gut besuchten Tagung in kleineren Gruppen geleitete Filmgespräche statt, welche von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern intensiv genutzt und geschätzt wurden. Ein Sammelband zur Tagung ist in Vorbereitung und wird 2012 beim Schüren Verlag in der Reihe «Film und Theologie» erscheinen.

*Marie-Therese Mäder,  
wissenschaftliche Mitarbeiterin*

### Wirtschaftsliberalismus und christliche Ethik: Konvergenz oder Abstossung?

Die am 23. Mai 2011 zusammen mit der Paulus-Akademie Zürich unter der Leitung von PD Dr. Stephan Wirz, ZRWP, durchgeführte Tagung gab darauf differenzierte Antworten: Der Luzerner Kirchenhistoriker Prof. Dr. Markus Ries zeigte auf, wie im 19. Jahrhundert unter dem Eindruck der Zurückdrängung des Religiösen die anti-aufgeklärte Strömung in der katholischen Kirche die Oberhand gewann. Selbst die als Errungenschaft der Moderne geltende katholische Soziallehre, so Ries, verdanke sich nicht einer späten Hinwendung zum Liberalismus, sondern erwuchs aus dem Ultramontanismus. Was die Reform des Liberalismus in den dreissiger und vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts angeht (Stichwort Neo- bzw. Ordoliberalismus), ortete Prof. Dr. Nils Goldschmidt von

der Hochschule München «protestantische Wurzeln und katholische Zweige», die bis in die Sozialzyklika Benedikts XVI reichen. Zwei Referate gingen der Frage nach, welcher Einfluss christlicher Ethik und Liberalismus heute in den Unternehmen zukommt. Dr. Konrad Hummler, Bank Wegelin, verwies auf die langfristigen betriebswirtschaftlichen Vorteile einer «character-rich organization». Wie der christliche Glaube Impulse zur Charakterbildung geben kann, skizzierte Dr. Stephan Feldhaus, Leiter der Konzernkommunikation F. Hoffmann-La Roche AG, anhand der vier christlichen Freiheiten vom Tod, von Sünde, vom Gesetz und zur Verantwortung.

*Stephan Wirz,  
Lehr- und Forschungsbeauftragter*

*Die Referate der Tagung sind vor kurzem als Sonderpublikation des „Schweizer Monats“ erschienen (Sonderthema 1/September 2011) und können kostenlos via [www.schweizermonat.ch](http://www.schweizermonat.ch) bzw. [www.paulus-akademie.ch](http://www.paulus-akademie.ch) bestellt werden.*

### Multiperspektivischer Raum

«Raum» ist mit Blick auf gegenwärtige Migrationsbewegungen eine zentrale Grösse für die Erforschung von Religion. Gleichzeitig sind Fragen nach der Nahtstelle zwischen Raum und Religion äusserst komplex, wie beispielsweise ein Blick auf neue Technologien wie das Internet mit seinen unterschiedlichen virtuellen Welten zeigt.

Sowohl virtuelle Räume als auch geographisch fassbare Grenzen wurden in der vom 27.–29.4.2011 in Zürich abgehaltenen interdisziplinären Tagung «Meaningful Spaces» auf ihre Interaktion mit Religion hin untersucht.

Die von Daria Pezzoli-Olgiati, Zürich, und Mark K. George, Denver, organisierte Tagung war in vier Teile gegliedert. In einem ersten ging es um die Frage, wie der Mensch Raum wahrnimmt, während im zweiten Teil die Gestaltung von Raum im Zentrum stand. Es folgte der Fokus auf die Repräsentation von Raum in Religionen und die Frage nach performativen Dimensionen des Raums im religiösen Kontext.

Neben bereichernden Vorträgen unter anderem von Remo Largo, Arnold O. Benz oder Carl Fingerhuth standen vor allem rege und anregende Diskussionen um die Komplexität von Raum-Religion-Konstellationen im Zentrum dieser drei Tage. Trotz eines interdisziplinären Zugangs und der Präsentation unterschiedlichster Fallbeispiele aus Vergangenheit und Gegenwart konnten am Ende weiterführende Gemeinsamkeiten zwischen den Beiträgen entdeckt werden. Diese betreffen beispielsweise die (fortwährende) Konstruktion von Raum durch sozio-kulturelle, oftmals medial vermittelte Prozesse oder die Frage nach akkuraten wissenschaftlichen Zugängen zur Schnittstelle zwischen Religion und Raum.

*ankh*

## Agenda

### Universität Basel

- 3.–5.11. **Tagung «Geld, Finanzen und Religion. Wer deckt (noch) die Deckung?»**  
Abschlusstagung der Fellowgruppe III des ZRWP-Forschungskollegs.  
Mit Marc Chesney, Paul Dembinski, Jochen Hörisch, Birger Priddat, Christoph Weber-Berg, Peter Seele.  
Theologische Fakultät, Nadelberg 10, Grosser Seminarraum.

### Universität Lausanne

- 13.–15.10. **Tagung «Religions as Brands. The Marketization of Religion and Spirituality»**  
Organisation: Jörg Stolz, Jean-Claude Usunier, T. C. Melewar, Ghislaine Cestre.  
Information: rab-unil@unil.ch und www3.unil.ch/wpmu/rab2011.
- 7.12. **Workshop «Contributing to Knowledge in the Sociology of Religion»**  
Mit Prof. Mark Chaves, Duke University, USA.  
9.00–15.00 Uhr, Bâtiment Vidy, Raum 531.

### Universität Luzern

- 12.10–7.12. **Religion and Integration Lectures**  
Veranstaltungsreihe von REGIE - Religion und gesellschaftliche Integration in Europa, 4x (12.10.; 26.10; 23.11; 7.12.).  
17.15–19.00 Uhr, Frohburgstrasse 3, Seminarraum 3.B58.  
Information: [http://www.unilu.ch/files/REGIE\\_2011\\_web.pdf](http://www.unilu.ch/files/REGIE_2011_web.pdf)
- 26.10. **Masterinfoabend der Theologischen Fakultät**  
mit Vorstellung des RWP Masters.  
18.15 Uhr, Frohburgstrasse 3.  
Information: [http://www.unilu.ch/files/11\\_10\\_masterinfoabend\\_web.pdf](http://www.unilu.ch/files/11_10_masterinfoabend_web.pdf)
- 26.10. **Masterinfoabend der Sozial- und Kulturwissenschaftlichen Fakultät**  
mit Vorstellung des RWP Masters.  
18.00–21.00 Uhr, Union, Löwenstrasse 16, Hörsäle U1.02 und U1.05.  
Information: [http://www.unilu.ch/files/einladung\\_masterinfo\\_hs10.pdf](http://www.unilu.ch/files/einladung_masterinfo_hs10.pdf)

### Universität Zürich

- 24.10. **IM FOKUS: «Religion – ein Bildungsgut?»**  
Mit Jürgen Oelkers, Professor für Allgemeine Pädagogik (Universität Zürich), Dr. Hans Hirschi, Rektor der Kantonsschule Luzern Alpenquai, und Thomas Schlag, Professor für Praktische Theologie (Universität Zürich).  
Moderation: Urs Schellenberg.  
19.30–21 Uhr, Theologische Fakultät, Kirchgasse 9, Raum 200.
- 7.11. **IM FOKUS: «Wer ist fremd in der Schweiz?»**  
Mit Melinda Nadj Abonji, Preisträgerin des Deutschen und des Schweizer Buchpreises 2010, Christof Meier, Leiter der Integrationsförderung der Stadt Zürich, Christoph Uehlinger, Professor für allgemeine Religionsgeschichte und Religionswissenschaft an der Universität Zürich. Moderation: Monika Glavac.  
19.30–21 Uhr, Theologische Fakultät, Kirchgasse 9, Raum 200.
- 28.11. **FILM IM FOKUS: «Water» von Deepa Mehta (Indien u.a., 2005)**  
Filmvisionierung, anschliessend Diskussion mit Angelika Malinar, Professorin für Indologie an der Universität Zürich und Mitgliedern der Forschungsgruppe «Medien und Religion» an der Universität Zürich.  
18.15–21 Uhr, Theologische Fakultät, Kirchgasse 9, Raum 200.

Stets aktuell: <http://www.zrwp.ch/de/veranstaltungen.html>

## Impressum

Dieses Bulletin ist das Informationsorgan des Zentrums für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP, siehe auch [www.zrwp.ch](http://www.zrwp.ch)). Es erscheint zweimal jährlich im Frühjahrs- und Herbstsemester. Redaktion/Layout/Satz: Anna-K. Höpflinger (ankh), [a.hoepflinger@access.uzh.ch](mailto:a.hoepflinger@access.uzh.ch).  
Druck: Handels- und Gewerbedruckerei, Zürich.  
Geschäftsstelle: Universität Zürich, ZRWP, Kirchgasse 9, 8001 Zürich, Tel. 044 634 47 11.